

auf beiden Seiten gekämpft worden war, anfänglich nur von 5000 todtten und verwundeten Oesterreichern sprach. Man wird der Wahrheit ziemlich nahe kommen, wenn man annimmt, daß in der Schlacht bei Magenta jede Seite etwa 20,000 Todte und Verwundete verloren habe. Ein Gesamtverlust von 40,000 Menschen an einem einzigen Tage, herbeigeführt durch vierundvierzigjährige Mißregierung und durch die Nothwendigkeit eine Armee und eine Nation sich nicht langweilen zu lassen!

Gefangene wurden auf beiden Seiten wenige gemacht. Am meisten verhältnißmäßig haben von den Oesterreichern ungarische und italienische Regimenter Gefangene verloren; doch ist behauptet worden, daß diese sich freiwillig hätten gefangen nehmen lassen, weil sie nicht gegen Truppen kämpfen wollten, von denen sie Befreiung von der österreichischen Herrschaft hofften. Auch Kanonen sind nur wenige er-

obert worden: die Franzosen haben 6 österreichische und die Oesterreicher 3 französische, darunter das 3. Bataillon Kaiserjäger eine gezogene, erobert. Dieser letztere Verlust war den Franzosen empfindlich, weil die Konstruktion der neuerfundenen gezogenen Kanone bis dahin noch ein Geheimniß war. Die außerordentliche Wirkung, die diese Kanonen durch ihre Tragweite und durch ihre Zerstörungskraft üben, dürfte vielleicht das österreichische Oberkommando veranlassen, die eroberte Kanone als Modell zu benutzen, um darnach mehr anzufertigen zu lassen.

In Folge der verlorenen Schlacht räumten die Oesterreicher, nur spät und langsam verfolgt von den Franko-Sarden, die ganze Lombardei bis an den Minciofluß. Bereits am 8. Juni hielten Victor Emanuel und Napoleon III. ihren feierlichen Einzug in Mailand unter dem Freudengeschrei der Bevölkerung, die damals noch in dem Letztern den Befreier sah.

Die Schlacht bei Solferino,

den 24. Juni 1859.

(Mit Abbildung.)

Nachdem die Oesterreicher bei Magenta am 4. Juni geschlagen und von der Strafe nach Mailand abgedrängt waren, zogen sie sich längs der südlichen Grenze der Lombardei bis über den Mincio, der diese von Venetien scheidet, zurück, die ganze Lombardei und die von ihnen besetzt gewesenen festen Plätze in den Herzogthümern Parma, Modena und dem Großherzogthum Toskana den langsam nachrückenden verbündeten Franzosen und Sardinern ohne Schwertschlag überlassend. Was die österreichischen Besatzungen der erwähnten Festungen an Geschütz, Munition und Proviant fortbringen konnten, nahmen sie auf ihrem Rückzuge mit, das Uebrige suchten sie vorher zu zerstören, Vieles fiel in die Hände der Verbündeten oder des aufgestellten Volkes der italienischen Herzogthümer, deren Regenten schon vorher ihre Länder verlassen hatten.

Die schweren Verluste, die bei Magenta Franzosen und Sardinier erlitten hatten, nicht leichter als die der Oesterreicher, hatten sie einen ganzen Tag auf dem Schlachtfelde aufgehalten, den sie damit zubrachten, sich wieder zu ordnen. Die Oesterreicher benutzten den ihnen sohergestalt gelassenen Vorsprung, um ihren Rückzug in besser Ordnung und unbelästigt von Verfolgern zu bewerkstelligen. Mit Ausnahme eines heftigen, aber entscheidungslosen Gefechtes bei Malignano zwischen der österreichischen Nachhut und dem Vortrab der Verbündeten fand zwanzig Tage hindurch kein feindliches Zusammentreffen statt. Kaum waren aber die Oesterreicher über den Mincio gegangen und die nachrückenden

Verbündeten vor demselben angekommen, als der Kaiser Franz Josef von Oesterreich, der bis dahin in der starken Festung Verona geblieben war, bei der Armee erschien und dem Namen nach persönlich den Oberbefehl übernahm. Unter ihm kommandirte, der Form nach als Chef des Generalstabes, der noch von 1848 und 1849 her bei den Soldaten großes Vertrauen genießende Feldzeugmeister v. Hess.

Der Mincio kommt bei der Festung Peschiera aus dem Gardasee und ergießt sich nach einem Laufe von kaum 10 Meilen unterhalb der Festung Mantua in den Po. Beide genannte Festungen sind durch Natur und Kunst sehr stark, und wenige Meilen hinter ihnen liegen die nicht minder starken Festungen Verona und Legnago. Alle vier bilden Hauptwaffenplätze für die Oesterreicher, die sich aus denselben mit Allem wieder versahen, was sie durch den Rückzug verloren hatten.

Kaum war der Kaiser Franz Josef bei der Armee angekommen, als er am Nachmittag des 23. Juni ein sofortiges Vorrücken über den kaum überschrittenen Mincio den Franko-Sarden entgegen befahl. Er hoffte, diese auf dem Marsche zerstreut und unvorbereitet überfallen und einzeln schlagen zu können. Allein bei dem Haffe der gesammten Bevölkerung gegen die Oesterreicher fiel es diesen äußerst schwer, Kundtschaft von Dem zu erhalten, was bei den Verbündeten vorfiel, während dagegen diese stets frühzeitig und auf das Beste von allen Vorgängen und Plänen der Oesterreicher unterrichtet waren.

So war es auch jetzt wieder, und als die Oester-